

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 83 (1996)
Heft: 3: Arbeitsplatz Schule : gern zur Schule gehen

Rubrik: Blickpunkt Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blickpunkt Kantone

Aargau

Neues Salärssystem für den Kanton Aargau

Die Besoldungen des Aargauer Staatspersonals sollen flexibel, leistungsorientiert und von Automatismen weitgehend befreit werden. Dem Grossen Rat wird ein Bericht zur Kenntnisnahme unterbreitet, der die Grundzüge für ein neues Salärssystem mit Leistungs- und Positionslohnanteil enthält. Die Einführung wird zwei bis vier Jahre beanspruchen.

Im Zusammenhang mit den besoldungspolitischen Entscheidungen zum Voranschlag 1996 hat der Aargauer Regierungsrat vor zwei Monaten über die Einführung eines neuen *leistungsorientierten Salärsystems* informiert. Als Basis für die Weiterarbeit unterbreitet er nun dem Grossen Rat eine Botschaft mit den Grundzügen der Besoldungsrevision. Wie Finanzdirektor *Ulrich Siegrist* und seine Mitarbeiter darlegten, geht es um eine erste Vorentscheidung, welche dem Personal eine erste Diskussion ermöglichen soll. Zunächst soll das neue Besoldungsdekret erarbeitet, dem Parlament vorgelegt und wenn möglich auf den Beginn der nächsten Legislaturperiode (1. April 1997) in Kraft gesetzt werden, sodann die Methodik zur Arbeitsplatzbewertung und Mitarbeiterbeurteilung entwickelt und schliesslich die Realisierung in mehreren Schritten vollzogen werden. Der optimale Einbezug von Kader und Personal bedingt eine Einführungsphase von zwei bis vier Jahren.

Kfr. in «NZZ», 18.1.96

Ein Leitbild für die Schule im Aargau

Das bildungspolitische Leitbild für den Kanton Aargau wird dem Parlament in einer gegenüber der Vernehmlassungsvorlage wesentlich entschärften Fassung unterbreitet. Auf die generelle Einführung des Primarschulfranzösisch wird verzichtet, ebenso auf die vorzeitige Einschulung. Bei der Verkürzung der Ausbildungsdauer auf zwölf Jahre hält der Regierungsrat trotz erheblichem Widerstand am Ziel fest. Der Grosse Rat soll das Leitbild zur Kenntnis nehmen und elf Leitsätzen zustimmen.

Seit dem Sommer 1993 ist das «Leitbild Schule Aargau» in Arbeit. Fachkommissionen hatten sich aus der grossen Gesamtkommission herausgebildet und Material zu ausgewählten Fragestellungen erarbeitet, und der Erziehungsrat gab Richtlinien für eine erste Fassung. Sie enthielt unter anderem 13 Thesen (Leitsätze) und über 20 Massnahmen zum Entwicklungsbedarf der Schule

Aargau. Die *zweite Phase* wurde durch eine quantitative Erfassung der 375 Vernehmlassungseingaben (295 «freie» und 80 «offizielle») eingeleitet, der sich eine gewichtende Auswertung anschloss. Sie führte zu einer Überarbeitung durch das vom Erziehungsrat beratende Erziehungsdepartement.

Kfr. in «NZZ», 26.1.96

Bern

Sekundarschulübertritt wird angepasst

Die Erziehungsdirektion will das neue Verfahren für den Sekundarschulübertritt noch in diesem Jahr modifizieren, wie Erziehungsdirektor Peter Schmid vor dem Grossen Rat erklärte. Künftig sollen demnach nicht mehr alle Schülerinnen und Schüler am Verfahren teilnehmen müssen.

«Der Bund», 23.1.96

Zürich

Einführung einer Halbtageschule an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene

Der Erziehungsrat hat der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) die Bewilligung erteilt, ab Sommer 1996 zusätzlich zur Vollzeitausbildung eine Halbtageschule zu führen. Es ist vorgesehen, mit der Ausbildung zweimal jährlich – nach den Sportferien und nach den Sommerferien – zu beginnen. Die Zulassung erfolgt über eine Aufnahmeprüfung. Die Ausbildung dauert insgesamt acht Semester, wobei das erste Semester als Vorkurs gilt. Wie in der Vollzeitausbildung umfasst das Angebot die eidgenössischen Maturitätstypen B, C, D und E sowie die kantonale Lehramtsmaturität, die aber nur bei genügender Nachfrage geführt werden. Der Erziehungsrat hat im Lehrplan und in den Reglementen der KME die nötigen Anpassungen für die Halbtageschule vorgenommen.

Pressemitteilung

Reformwille und Demontageangst der Universität

Das Projekt «Uni 2000» ist Bestandteil der kantonalen Verwaltungsreform geworden. In Personalfragen ist die Autonomie der Universität bereits gewachsen. Ein Ent-

Schlaglicht

wurf eines neuen Gesetzes soll im nächsten Jahr an die politischen Behörden gehen. Im Rahmen der Sparmassnahmen muss die Universität bis 1997 etwa 100 Stellen aufheben. Die weiteren Sanierungsziele können nach Ansicht des Rektorats ohne zusätzliche Beiträge anderer Kantone nur mit destruktiven Reduktionsmassnahmen erreicht werden.

Vertreter der Universitätsleitung haben an einer Pressekonferenz über zwei wichtige Themen orientiert, die nach Ansicht von Rektor *Hans Heinrich Schmid* an sich ausinandergehalten werden sollten: Bei der Reform der Universität gehe es um die Modernisierung der strukturellen Rahmenbedingungen zwecks Leistungssteigerung; die Sparmassnahmen bedeuteten einen Leistungsabbau, einen Schritt zur Redimensionierung.

C. W. in «NZZ», 16.1.96

Ein wichtiges Gegengewicht zum Gymnasium; Zürcher Handelsmittelschulen mit neuem Lehrplan

An den kantonalen Zürcher Handelsmittelschulen kann neu in drei Jahren ein Handelsdiplom erworben werden. Erhöhten Marktwert erhält der Abschluss durch die Möglichkeit, nach einem weiteren Jahr Berufspraxis und einer Zusatzprüfung die Berufsmaturität zu erlangen, die zum Eintritt in die Fachhochschulen berechtigt. Die verkürzte Ausbildungsdauer entspricht einem Postulat der Wirtschaft und soll die Schulkosten um 25 Prozent senken, wie die zuständigen Rektoren vor der Presse in Aussicht stellen.

Um die Aufstiegschancen für Berufsabgänger gegenüber dem akademischen Bildungsweg zu verbessern, ist die Berufsmatur als Zubringer zu den im Aufbau begriffenen Fachhochschulen geschaffen worden. Wer prüfungsfrei an diese Schulen gelangen will, die in den nächsten Jahren aus den höheren Wirtschafts-, Techniker- und Gestalterschulen und – politischen Konsens vorausgesetzt – auch aus den Fachschulen im sozialen, paramedizinischen und pädagogischen Bereich entstehen werden, hat verschiedene Möglichkeiten. Üblicherweise erwirbt man die Berufsmatur lehrbegleitend durch zusätzlichen (Block-)Unterricht in allgemeinbildenden Fächern an der Berufsmittelschule oder durch eine berufsbegleitende Zusatzausbildung nach der Lehre.

hag. in «NZZ», 6.12.95

Zukunftsvisionen

Zu Jahresbeginn, vom 19. bis zum 21. Januar fand in Bern der fünfte schweizerische Frauentag statt. In diesem Rahmen formulierten fünf junge Frauen Erwartungen und Wünsche an die Zukunft.

Die Deutschschweizerin wünschte sich eine Zukunft, in der Berufswahlprozesse von jungen Frauen und Männern nicht mehr so unterschiedlich verlaufen, weil beide die Doppelperspektive auf Beruf *und* Familie vor sich sehen und sich gemeinsam um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kümmern werden.

Die junge Frau französischer Muttersprache gab der Hoffnung Ausdruck, dass dereinst die individuellen Unterschiede zählen und als beglückende Vielfalt wahrgenommen werden können, statt unter stereotypen Geschlechternormen verwischt zu werden.

Die Tessinerin träumte von einer Zeit, in der Frauen nicht mehr gezwungen sein werden, doppelt soviel zu leisten wie Männer, um die gleiche Anerkennung zu finden; eine Zeit also, in der Frauen genauso durchschnittlich sein dürfen wie Männer.

Die junge Frau kurdischer Herkunft klagte den Rassismus in ihrer verlorenen Heimat wie im neuen Land an. Dort sei sie aufgrund ihrer Sprache erkennbar gewesen und diskriminiert worden, hier erkenne man sie schon «auf hundert Meter und gegen den Wind» und verschliesse sich ihr. Daraus ergebe sich ein dauerndes Gefühl des «Dazwischen». Die junge Frau formulierte keine Erwartungen, wohl aber Ängste und wünschte den Kongressteilnehmerinnen jenes Gefühl des «Dazwischen».

Zukunftsvisionen, die motivieren zum weiteren Engagement für eine bessere Zukunft.